



«sicher!
gesund!»



Modell einer Neukonzeption von Schule

Schulabsentismus

Kein Bock auf Schule!

Modell einer Neukonzeption von Schule

Was kann die Einzelschule machen, um schuldistanziertes Verhalten von Lehrpersonen und Schüler(inne)n zu vermindern?

Manuela Depauly

Aus dem Exkurs „Schuldistanziertes Verhalten von Schüler(inne)n und Lehrpersonen“ wird ersichtlich, dass schuldistanziertes Verhalten von Schüler(inne)n ein Problem ist, das im pädagogisch-erzieherischen Bereich der Einzelschule angesiedelt ist und daher auch dort seine Bearbeitung finden muss. Fests Ergebnisse aus der Schulklimaforchung weisen darauf hin, wie die Bearbeitung dieses (oder auch eines anderen erzieherischen Problems) konstruktiv angegangen werden könnte, nämlich durch eine gemeinsame, aktive Problembewältigung eines hochintegrierten Lehrerkollegiums, das sich gegenseitig stützt und gemeinsam Ziele erreicht. Die hohe Arbeitszufriedenheit eines Kollegiums resultiert dabei aus dem Bewusstsein, dass pädagogische Gestaltung möglich ist und Freude machen kann. Aus einer effektiven Teamarbeit resultieren schliesslich die gewünschten Kräfte, die dazu beitragen können, sowohl Lehrpersonen als auch Schüler/-innen „im Felde zu halten“.

Welche Probleme und Konsequenzen ergeben sich jedoch aus der Forderung, mehr Zeit und Energie in die pädagogische Zusammenarbeit zu investieren?

- Einerseits wird damit ein Arbeitsanspruch erhoben, der weit über das traditionelle Arbeitsverständnis von *Lehrtätigkeit* hinausgeht, denn
- diese Forderung bezieht sich nicht auf den Wissensvermittlungs-, sondern auf den Erziehungsauftrag der Schule. Dieser ist für die Einzelschule zwar formal gegeben, entbehrt jedoch der nötigen Auftragsschärfe: Der pädagogisch-erzieherische Bereich der Einzelschule ist kein klar deklariertes, umrissenes Bereich. Die Anleitung zur Ausgestaltung der Arbeitsprozesse dabei ist diffus und ungeordnet. Eine Auftragsklärung könnte daher eine grosse Entlastung für alle beteiligten Akteure des schulischen Handlungsfeldes bringen.

Als Nächstes wird daher ein Modell einer Neukonzeption von Schule vorgestellt, das der Forderung dieser Auftragsklärung nachkommt. Das Modell von Ingeborg Wirries (2002) zeigt gründlich und systematisch auf, wie die Arbeitsorganisation in der Schule effektiver gestaltet und dadurch die Qualität im Bildungs- und Erziehungsbereich gesteigert werden kann. Dabei muss gesagt werden, dass Wirries mit ihrem Modell nicht etwas völlig Neues erfunden hat. Ihr Konzept ist eher als idealtypisches Beispiel einer Einzelschule zu verstehen, in dem alle Ideen, Überlegungen, Anregungen, die sich seit den 90er-Jahren im Bereich der Schule entwickelt haben, auf eine folgerichtige und aussagekräftige Weise zusammengetragen sind.

Modell einer Neukonzeption von Schule gemäss Ingeborg Wirries (2002):

Wirries geht davon aus, dass die Misere der (Einzel-)Schule auf die misslungene Ausgestaltung der Arbeitsorganisation zurückzuführen ist. Damit meint sie Folgendes:

Gemäss ihrer Konzeption gibt es in der Einzelschule vier Leistungsbereiche, in denen Leistung erstellt werden muss:

Die vier Leistungsbereiche der Schule (vgl. Wirries, 2002, S. 149):

1. unterrichts-fachlicher Bereich
2. pädagogisch-erzieherische Leistung
3. Schulleben
4. Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung

Die Leistungen in den vier Bereichen werden als Gruppenleistung (Lehrerkollegium als Arbeitsgruppe) aufgefasst, wobei der unterrichts-fachliche Bereich zusätzlich aus der Einzelleistung des Fachlehrers/der Fachlehrerin resultiert.

Was die Auftragsschärfe in den einzelnen Bereichen betrifft, stellt Wirries fest, dass es bis jetzt nur für den fachlich-unterrichtlichen Bereich umfangreiche und detaillierte Inhalts- und Zielvorgaben gibt. Da die Anleitung zur Ausgestaltung in den anderen drei Bereichen unklar

ist, liegt es immer in der Verantwortung der vor Ort Tätigen, wie diese Prozesse gestaltet werden. Aus dieser Unschärfe ergibt sich also ein Moment der Beliebigkeit in der Ausführung. Wirries fordert daher eine radikale Umgestaltung – eine Rosskur, wie sie es nennt in der Organisation der Arbeitsprozesse in der Einzelschule. Was sie damit für die einzelnen Bereiche meint und fordert, wird hier kurz umrissen:

1. Unterrichtlich-fachlicher Bereich (vgl. Wirries, 2002, S. 151ff):

Will man weg vom traditionellen, unvernetzten und künstlichen Einzelstundenunterricht und hin zu qualifizierten Unterrichts- und ganzheitlichen Arbeitsformen, die den Schülerinnen und Schülern das Denken in Zusammenhängen und das Arbeiten im Team ermöglichen, dann geht das nicht ohne kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen mehreren Lehrpersonen. Eine koordinierte Planung erhöht zudem die Qualität des Fachunterrichts. Wirries führt dazu ein auch für diese Arbeit sehr interessantes Ergebnis aus der Schulqualitätsforschung an, nämlich:

„An den – im Sinne hoher Anwesenheitsquoten und niedriger Delinquenzraten – erfolgreichen Schulen kam es weitaus seltener vor, dass Lehrer berichteten, sie könnten in der Planung ihres Unterrichts ganz nach eigenem Gutdünken verfahren. Curriculumplanung wurde in diesen Schulen vielmehr als Gemeinschaftsaufgabe angesehen[...]“ (Rutter et. al., 1980, S. 143)

Der Ort der Unterrichts-Planung ist die Einzelschule, die der Arbeit an Schüler(inne)n vorgelagert geleistet werden muss.

2. Der pädagogische/erzieherische Auftrag (vgl. Wirries, 2002, S.154ff)

Diesen Auftrag kann die einzelne Lehrperson allein nur sehr unzulänglich bzw. gar nicht erbringen, auch wenn sie sich noch so bemüht. Die Schüler/-innen nehmen die pädagogisch-erzieherische Haltung des Lehrerkollegiums als Erziehungsklima wahr. Sensibel und aufmerksam wird der kollegiale Konsens oder Dissens in den charakteristischen Fragen des täglichen Schulbetriebes beobachtet, etwa: Wie stehen die Lehrpersinen beispielsweise

- zum Grüßen?
- zu Rauchen und Alkohol (in der Schule)?
- zur Unordnung im Klassenraum?
- zum Krach im Schulgebäude?
- zum unerlaubten Verlassen des Schulgebäudes?
- zu ihrer Aufsichtspflicht?
- zum pünktlichen Unterrichtsbeginn und –schluss?
- zu den Rückgabezeiten von schriftlichen Arbeiten?
- zur Schülerkritik an ihrem Unterrichtsstil und Verhalten?
- zur Zuverlässigkeit bei Absprachen?
- zu Ehrlichkeit, Fairness und vielem mehr?

Wird ein so verstandener pädagogisch-erzieherische Auftrag auf das Thema des schuldistanzierten Verhaltens angewandt, bedeutet dies Folgendes:

Ein Schüler/eine Schülerin, der/die nicht mehr in die Schule kommt, kann nicht das alleinige Problem des Klassenlehrers/der Klassenlehrerin sein. Das Problem von schuldistanzierten Schüler(inne)n ist ein Problem, das das ganze Schulhaus betrifft und für das es eine gemeinsame Problembearbeitung geben muss. Schulabsente Schüler/-innen treffen nicht immer dieselbe Lehrperson – daher ist es sinnvoll, wenn das gesamte Schulhaus über Wissen und Strategien im Umgang mit Schulabsentismus verfügt, in der eine Basis gemeinsamen Handelns festgelegt ist, die dann individuell auf den jeweiligen Schüler/die Schülerin zugeschnitten werden kann.

Die pädagogisch-erzieherische Haltung einer Schule wirkt sich zudem auch unmittelbar auf die fachunterrichtliche Leistung aus.

3. Schulleben (Wirries, 2002, S.157ff):

„Das Schulleben [...], ist immer eine Gemeinschaftsleistung des ganzen Lehrerkollegiums, sowohl bei der Gewinnung des Schulleben-Konzeptes als auch bei der Durchführung der einzelnen Aktivitäten. Bleibt die einzelne Lehrkraft bzw. bleiben die Schüler/-innen mehr oder weniger sich selbst überlassen mit ihren Ideen und deren Verwirklichung [...] so führt dies nach aller Erfahrung früher oder später zu Resignation und Rückzug aus diesem Leistungsbereich.“ (Wirries, 2002, S.159). Dabei müssen natürlich entsprechende Strukturen an der Schule geschaffen werden, die es den Beteiligten ermöglichen, die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens auch umzusetzen.

Wie die SNF-Studie gezeigt hat, beurteilen in allen Schulen mit hohen Absentismusraten die Schüler/-innen die Anregungen und die über den Pflichtunterricht hinausreichenden Angebote als ungenügend. In Schulen mit geringem Schwänzeranteil verhält es sich umgekehrt. Im Sinne einer Absentismusprophylaxe muss daher darüber nachgedacht werden, wie auf der Ebene von neben- und ausserunterrichtlichen Tätigkeiten Anreize für die vermeintlich selbstverständliche Anwesenheit von Schüler(inne)n geschaffen werden können, damit auch schuldistanzierte Schüler/-innen in der Schule auf Interessantes stossen und Bindungen eingehen können.

4. Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen (vgl. Wirries, 2002, S. 159ff)

In diesem Bereich geht es um einzelne Jugendliche – um die, die positiv auffallen oder um die, die negativ auffallen, aber auch um die, die unauffällig sind. Dabei geht es um Einzelfallarbeit, die auf aufmerksamer und kontinuierlicher Beobachtung des einzelnen Schülers/der einzelnen Schülerin beruht. Die eigenen Beobachtungen werden in einem zweiten Schritt mit den Beobachtungen der anderen Lehrpersonen verglichen und führen – bei Bedarf – zu einer gemeinsam beschlossenen pädagogischen Haltung bzw. Handlung.

Die Einzelfallhilfe wäre vor allem für jene schulabsenten Schüler/-innen hilfreich, die von ihren Lebensproblemen derart überwältigt sind, dass sie es nicht schaffen, in die Schule zu kommen. Bevor sich Heranwachsende für immer von der Schule verabschieden, senden sie dort zuvor meist lautstarke Hilferufe aus. Mit der Etablierung von Einzelfallarbeit könnte die Schule ein System entwickeln, mit dem sie auf solche Warnsignale reagieren könnte. In diesem Bereich empfiehlt sich auch eine Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, die über eine langjährige Erfahrung in pädagogischer Förderplanung und Krisenintervention - mitsamt dem dafür benötigten methodischen Handwerkszeug - verfügt.

5. Fazit

Schuldistanziertes Verhalten ist nur eines von vielen Phänomenen, mit dem Schulen heutzutage konfrontiert sind. Im Gegensatz zu Gewalt, Vandalismus, Disziplinlosigkeit, Drogen- und Suchtproblematik etc. handelt es sich dabei eher um ein Feld, das von den Lehrpersonen als nicht so belastend wahrgenommen wird. Schüler/-innen, die fehlen, stören nicht! Trotzdem darf die Schule nicht den unverzeihlichen Fehler begehen und durch ihr Nichthandeln die schwächsten Gesellschaftsmitglieder - zu denen etwa Schulabbrecher ohne Schulabschluss langfristig sicher werden - schädigen. Die Schule muss sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst sein und sollte an den sozialen Folgen der Ergebnisse ihrer Arbeit gemessen werden.

Das Modell von Wirries zeigt eine Möglichkeit, wie die Schule dem Phänomen sozialverantwortlich begegnen könnte. Dieses Modell ist jedoch nicht nur auf schuldistanziertes Verhalten anwendbar, sondern auf jegliche „Hürden“, die im erzieherisch-pädagogischen Bereich der Einzelschule angesiedelt sind. Da sich erzieherische Aufgaben in der Schule mehren und dauerhaft breitmachen, ist es klar angezeigt, dass sich die Schule nicht aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stehlen darf, sondern – natürlich auch in Kooperation mit den Erziehungsberechtigten ihrer Schüler/-innen – sich verstärkt um eine effiziente Erfüllung ihres Erziehungsauftrages bemühen muss.

6. Literatur

Rutter, M./Mortimer, B. & Mortimer, P. (1980). *Fünfzehntausend Stunden. Schulen und ihre Wirkung auf die Kinder*. Weinheim.

Stamm, M./Templer, F./ Ruckdäschl, C./Niederhauser, M. (2007). *Schulabsentismus in der Schweiz – Ein Phänomen und seine Folgen. Eine empirische Studie zum Schuleschwänzen Jugendlicher im Schweizer Bildungssystem*. Schlussbericht zu Händen des Schweizerischen Nationalfonds.

Wirries, Ingeborg (2002). *Die gute Staatsschule. Problemanalyse und Modernisierungskonzeption aus schulpädagogischer und organisationstheoretischer Sicht*. Herbolzheim: Centaurus-Verlag.